

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 10: 3-932683-12-9

ISBN 13: 978-3-932683-12-1

ISSN 1860-9252

20,00 Euro

EDITION STEIN UND BAUM · Band 2

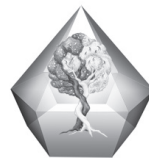
Ein Imprint im Verlag der Villa Fledermaus  
<http://www.stein-und-baum.de> · <http://www.villa-fledermaus.de>

Verlag und Produktionsgesellschaft Helga Schneidewind – Villa Fledermaus  
Sitz: Auf der Adt 14 · 66130 Saarbrücken (Deutschland/Germany)

Vertrieb und Kontakt: Schlossgasse 51 · 69502 Hemsbach (Deutschland/Germany)  
Telefon 06201 4709292 · Fax 06201 4709293 · [info@www.villa-fledermaus.de](mailto:info@www.villa-fledermaus.de)

Lektorat: Friedhelm Schneidewind und Frank Weinreich  
Satz und Gestaltung: Friedhelm Schneidewind

Die Illustrationen auf den Seiten 163, 167, 177, 180 und 186 stammen von Josephine Franziska Pilz, die auf S. 193 von Friedhelm Schneidewind, die auf S. 198 und S. 208 von Ulrike Schneidewind. Umschlag Friedhelm Schneidewind unter Verwendung der Illustration »Silmaril: Das Licht der Bäume« von Ulrike Schneidewind, erstmals erschienen in »Das große Tolkien-Lexikon« (2001)



## Vorwort

Tolkien schenkte uns eine Welt, die Millionen von Menschen mit ihren Geschichten in ihren Bann zieht. Nun halten Sie ein Buch in Händen, das sich anheischig zu machen scheint, in dieser Welt, unserer Welt Mittelerde, mit Geschichten, die nicht aus des Schöpfers Feder stammen, »wildern« zu wollen. Doch dieser Eindruck wäre falsch. Vor allem sind die in diesem Buch versammelten Geschichten eine Hommage von Frauen und Männern, die dankbar einen nicht unwesentlichen Teil ihres Lebens gerne in des Professors Schöpfung verbracht haben und die Tolkiens Welt ein wenig von dem zurückgeben wollen, das sie uns geschenkt hat. Und wie bedankt man sich besser bei einem großen Erzähler als mit neuen Geschichten?

In Michael Endes »Phantasien« hört man immer wieder den Satz »Doch das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden«. Eine so reiche Welt, wie die von Tolkien erfundene, muss sicherlich einen ebenso reichen Schatz von Geschichten aufweisen! Und lesen wir in den Büchern des Professors nicht auch immer wieder von Landschaften, Begebenheiten und Personen, über die man nur ein paar Details erfährt? Details, die der Leserin, dem Leser aber versichern, dass sich hier Ereignisse von Bedeutung abspielten, dass die Geschichte der Welt deshalb ihren Lauf in diese oder jene Richtung nahm und dass jene Person auch eine erzählenswerte Rolle spielte. Was ist beispielsweise Aragorns Mutter passiert, deren Geschichte wir nur aus den Anhängen in *Der Herr der Ringe* kennen? Und was wäre wohl passiert, wenn alles ein wenig anders abgelaufen wäre? Oder: Was haben die von der »anderen Seite« sich dabei gedacht? Und wie mag der Ring sich gefühlt haben, der ja einen Willen hatte und deshalb auch Empfindungen gehabt haben dürfte? Und was wäre eigentlich, wenn das alles wirklich wahr wäre!?

Überlegungen dieser Art waren es, die die Herausgeber auf die Idee brachten, eine Anthologie herauszubringen mit dem Titel »Mittelerde ist unsere Welt«. Natürlich ist Mittelerde zuerst seine, des Professors Welt. Aber ein Autor entlässt sein Werk mit der Veröffentlichung in die reale, die primäre Welt, damit andere es sich auf ihre Weise aneignen können. Wenn dies einem Schriftsteller bewusst war, dann dem Verfasser von *Der Herr der Ringe* und von *On Fairy Stories*, einem der wichtigsten Aufsätze über die phantastische Literatur überhaupt<sup>1</sup>. Tolkien betont darin, dass das Lesen von fairy stories – ein mit »Märchen« unzureichend übersetzter Begriff, der aber in die richtige Richtung weist – ein Erleben und Eintauchen in die Geschichten bedeutet, das ein Mit- und Weiterdenken impliziert. Dieses zieht nahezu zwangsläufig eigene Ideen und Geschichten nach sich, also eigene Zweitschöpfungen.<sup>2</sup>

Deshalb musste es da draußen in der primären Welt Menschen geben, die auf genau solche Geschichten gekommen waren.

- 1 »On Fairy Stories« (1947). In: *Tree and Leaf. Including the Poem Mythopoeia*. London: Grafton 1992. p. 75–95. Deutsch als: »Über Märchen«. In: *Gute Drachen sind rar*. Stuttgart: Klett-Cotta 1983, S. 51–140
- 2 Tolkien verstand das Schreiben fiktionaler Werke, in Anlehnung an den christlichen Schöpfungsmythos, als Zweitschöpfung (»sub-creation«). Der Autor eines Märchens, einer Sage oder, im modernen Sinn, einer Fantasygeschichte ist der Schöpfer seines Kosmos. Er ist der Urheber eines Universums, einer Welt, die zwischen den Buchdeckeln, in denen sie enthalten ist, Wahrheit und vor allem Wirklichkeit beansprucht – sie ist mithin also eine echte Schöpfung. Tolkien spricht denn auch analog von primärer Welt, wenn er die reale Welt meint, und von sekundärer Welt, wenn er sich auf die Welten in Sagen, Mythen und Romanen bezieht. – Dazu und zum Aufsatz *On Fairy Stories* siehe: Friedhelm Schneidewind, Frank Weinreich: »Beispiele der Instrumentalisierung von Mittelerde«. In: Thomas Honegger et. al. *Eine Grammatik der Ethik. Die Aktualität der moralischen Dimension in J. R. R. Tolkiens literarischem Werk*. Edition Stein und Baum, Band 1. Saarbrücken: Verlag Villa Fledermaus, 2005; S. 28–30. Sowie: Frank Weinreich: Über Märchen – Tolkiens Sicht des Phantastischen. Bochum 1999 [[http://www.polyoinos.de/tolk\\_stuff/fairystories.htm](http://www.polyoinos.de/tolk_stuff/fairystories.htm)]

Die RingCon 2005 war der passende Anlass, Autorinnen und Autoren zu suchen, die mit uns auf diese andere Reise nach Mittelerde gehen wollten. Ein Jahr später – den Ring zu vernichten war anscheinend einfacher, ging zumindest schneller – ist es nun soweit. Wir sind stolz und dankbar, den Ihnen vorliegenden Band auf der RingCon 2006 präsentieren zu können.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren – ist Ihnen aufgefallen, dass mehr als doppelt so viele Autorinnen wie Autoren vertreten sind, obwohl man Tolkiens Geschichten mancherorts gerne Chauvinismus nachsagt? –, dass Sie sich auf die Reise gemacht haben und mit den Erzählungen zurückgekommen sind, die Sie hier versammelt finden. Wir hoffen, Euch bald wieder hier oder dort zu treffen, um die neuesten Neuigkeiten auszutauschen.

Danken möchten wir auch der FedCon GmbH und ihrem Geschäftsführer Dirk Bartholomä, die unsere Projektidee begeistert aufnahmen und uns für die Präsentation der Idee im letzten Jahr und vor allem die Präsentation des fertigen Buches in diesem Jahr nicht nur große Unterstützung zukommen ließen, sondern auch freie Hand bei der Durchführung. Unseren Familien, die – wieder einmal – für einige Zeit vornehmlich gebeugte Rücken vor Computerbildschirmen von uns sahen (ja, wir müssen noch an unserer Arbeitskörperhaltung arbeiten), gilt ein ebenso herzliches Dankeschön!

Es hat einfach Freude gemacht, das großartige Garn Tolkiens – respektvoll und hoffentlich in seinem Sinne – weiter zu spinnen.

Wir laden Sie ein, mit uns zu spekulieren, wie es »wirklich« war. Und sich selbst auf die Reise zu begeben. Doch geben Sie Acht – man weiß nie, wo man ankommt, denn »die Straße gleitet fort und fort, weg von dem Ort wo sie begann ...«

Oktober 2006

Friedhelm Schneidewind  
Hemsbach

Frank Weinreich  
Bochum

Friedhelm Schneidewind

## Einleitung: Wo und wann ist Mittelerde?

Mittelerde ist jene phantastische Welt, die Tolkien einst erfand und in der sich Elben und Hobbits, Ents und Zwerge, Orks und Zauberer tummeln. Mittelerde ist jene phantastische Welt, die für viele von uns zu einem beliebten Zufluchtsort geworden ist, an dem wir ganz im Sinne Tolkiens Erholung und Trost finden können.<sup>1</sup>

Mittelerde ist aber laut Tolkien keine imaginäre Welt, sondern *unsere* Welt, in eine imaginäre Periode des Altertums gerückt. Mittelerde ist also auch eine Welt, über die wir spekulieren können.

Tolkien war gegen eine Analogiebildung von Mittelerde auf unsere Welt und wollte durch oder mit Mittelerde keinen direkten Einfluss auf die primäre Welt nehmen.<sup>2</sup> Sein Einfluss auf viele Menschen dieser primären Welt ist aber dennoch enorm: auf ihre Phantasie, nicht selten auf ihre Lebensart, und manchmal sogar auf ihre ethischen Vorstellungen und Entscheidungen.

Die Autorinnen und Autoren in diesem Buch haben sich mit Mittelerde auf ihre jeweils eigene Weise beschäftigt und präsentieren ihre eigene Interpretation und Vorstellung. Was aber ist eigentlich *Tolkiens* Mittelerde, und *wo* und *wann* könnte es existiert haben – oder noch existieren?

Mittelerde – das ist *nicht* die ganze Welt, in der Tolkiens Mythologie angesiedet ist. Mittelerde bezeichnet in Tolkiens Mythologie und Geografie nur diejenigen Länder in Arda, also auf der Erde, die östlich des Großen Meeres Belegaer liegen. Diese Länder tragen auch andere Namen: die Hinnenlande, die Außenlande, die Großen Lande, Ambarendya, Ambarenya, Endor, Endóre und Ennor. Es ist die Welt der Elben, Menschen, Zwerge, Hobbits, Orks und anderer Wesen. Die Insel Númenor, auf der im Zweiten Zeitalter die Númenórer lebten, die Vorfahren von Aragorn, gehört nicht zu Mittelerde! Die Númenórer reisen ausdrücklich immer wieder dorthin.

Angeregt wurde Tolkien für den Begriff Mittelerde zum einen durch die Mythologie der Germanen, in der Midgard, die Welt der Menschen, eines der neun Reiche der Welt ist und zwischen den Reichen der Götter, der Asen, und der Unterwelt, der Hel, liegt. Beeinflusst wurde er auch durch das Gedicht »Crist« des Dichters Cynewulf (8./9. Jhdt), das er 1913 las.

1 »Phantasie, Erholung, Flucht und Trost« (»Fantasy, Recovery, Escape and Consolation«) – diese Aspekte bietet laut Tolkien die Fantasy (»On Fairy Stories«, 1947).

2 »Der Erfinder von Mittelerde legte großen Wert auf eine Trennung seiner Fiktion von der Realität [...] Tolkien mochte den Verdacht, er benutze die bewusst eingesetzte Allegorie in seinem fiktionalen Werk, überhaupt nicht. Er wehrte sich ausdrücklich dagegen und hielt den Einsatz von Allegorien in der Fantasy-Literatur für eine nicht unproblematische Angelegenheit ... [...] Mittelerde existiert ... ausdrücklich nicht um etwas anderes willen. Es existiert vor allem nicht, um auf Situationen in der realen Welt aufmerksam zu machen, sondern allein aus eigenem Recht, wie Tolkien in *On Fairy Stories* ausführt. [...] Innerhalb einer Fantasygeschichte als Nachschöpfung geht es ... nach Überzeugung Tolkiens gerade darum, nichts »anders« zu sagen im Hinblick auf die reale Welt, nicht die Grenzen zwischen den beiden Schöpfungsebenen zu überschreiten, sondern alles Gesagte so zu meinen, dass es im Rahmen der Nachschöpfung bleibt (eine Allegorie innerhalb der geschaffenen Geschichte ist nach Tolkiens Auffassung durchaus möglich). Die Erschaffung einer neuen, einer vielleicht schöneren und trotz aller Spannung und Gefahr doch behüteteren Welt – das war die erklärte Intention Tolkiens beim Verfassen der Geschichte *Mittelerde*. Mit Allegorien, die auf die reale Welt verweisen, kann er dann aber in Mittelerde nichts anfangen.« (Friedhelm Schneidewind, Frank Weinreich: »Beispiele der Instrumentalisierung von Mittelerde«. In: Thomas Honegger et. al. *Eine Grammatik der Ethik. Die Aktualität der moralischen Dimension in J.R.R. Tolkiens literarischem Werk*. Edition Stein und Baum, Band 1. Saarbrücken: Verlag Villa Fledermaus, 2005; S. 27 – 29)

In diesem heißt es: »Eala Earendelengla beorhtast, ofer Middangeardmonnum sende«, in heutigem Englisch: »Hail Earendel brightest of angels, sent to men over Middle Earth«, oder auf Deutsch: »Heil Earendel, strahlendster (der) Engel, über der mittleren Erde den Menschen gesandt«.

Mit »Middle Earth« oder der »mittleren Erde« ist in diesem Gedicht unsere Welt zwischen dem Himmel über uns und der Hölle unter uns gemeint.

Tolkien hat mehrfach betont, dass Mittelerde ein frühes Stadium in der Geschichte unseres Planeten darstelle:

*Mittelerde ist keine imaginäre Welt. Der Name ist die moderne Form ... von midden-erd > middel-erd, ein alter Name für ... die objektiv wirkliche Welt, im Sprachgebrauch besonders entgegengesetzt den imaginären Welten (wie Feenland) oder den unsichtbaren Welten (wie Himmel oder Hölle.)*

*Schauplatz meiner Erzählung ist diese Erde, dieselbe, auf der nun wir leben, aber die historische Periode ist imaginär. Die Grundzüge dieses Aufenthaltsortes sind alle vorhanden (jedenfalls für Einwohner von NW-Europa) ...* (Briefe Nr. 183, S. 313)<sup>3</sup>

*»Mittelerde« ist übrigens nicht der Name für ein Nie-und-Nimmerland ohne Beziehung zu der Welt, in der wir leben ... Es ist einfach eine Verwendung von mitttelenglisch middel-erde (oder erthe), verändert aus altenglisch Middangeard: der Name für die bewohnten Lande der Menschen »zwischen den Meeren«. [...]... soll diese »Geschichte« doch der Einbildung nach in einer Periode der tatsächlichen Alten Welt dieses Planeten stattfinden.* (Briefe Nr. 165, S. 290)

Wenn wir diesen Ansatz Tolkiens akzeptieren und einmal unterstellen, die von Tolkien geschilderten Ereignisse hätten sich tatsächlich abgespielt – oder zumindest historische Ereignisse, die die Grundlage für Tolkiens Mythologie bildeten –, stellt sich die Frage, wann sich diese Ereignisse abgespielt haben könnten.

Wann war Tolkiens Mittelerde?

Tolkien selbst äußert sich dazu:

*Ich hätte alles auf größere Wahrscheinlichkeit hin zusammensetzen können, hätte sich die Geschichte nicht schon zu weit entwickelt gehabt ... Ich bezweifle, ob damit viel gewonnen gewesen wäre, und hoffe, daß die augenscheinlich lange, aber unbestimmte zeitliche Lücke\* zwischen dem Fall von Barad-dûr und unseren Tagen ausreicht, eine »literarische Glaubwürdigkeit« zu erwirken, sogar bei Lesern, die mit dem, was man über die »Prähistorie« weiß oder vermutet, vertraut sind.*

*\* Ich stelle mir eine Lücke von etwa 6000 Jahren vor: das heißt, wir sind jetzt am Ende des Fünften Zeitalters, wenn die Zeitalter ungefähr von gleicher Länge wären wie das Erste und Zweite. Ich denke aber, sie haben sich beschleunigt, und stelle mir vor, wir sind gegenwärtig am Ende des Sechsten Zeitalters oder im Siebten.* (Briefe Nr. 211, S. 371)

Leider passt das mit unserer »tatsächlichen« Geschichte nicht zusammen. Wenn wir die Lücke von 6.000 Jahren tatsächlich auf unsere Zeit beziehen, ergibt sich folgende grobe Chronologie:

Drittes Zeitalter:	rund	7.000 – 4.000 v. Chr.
Zweites Zeitalter:	rund	10.500 – 7.000 v. Chr.
Erstes Zeitalter:	vor	10.500 v. Chr.

## Frank Weinreich Frei!

»Nichts ist von Anfang an Böse«

J. R. R. Tolkien: Der Herr der Ringe. Die Gefährten: Elronds Rat

Es hatte keine Vorstellung von Zeit, so wie wir sie haben, ja nicht einmal so wie ein Tier sie haben mag, das doch den Ablauf von Ereignissen in seiner Umwelt wahrnehmen kann. Nein, es hatte keinerlei Vorstellung von Zeit. Also konnte es auch nicht wissen, wie viel Zeit vergangen war seit der Trennung. Es litt deshalb auch nicht darunter, dass Jahr-hunderte sich zu Jahrtausenden addierten, in denen es sich nicht bewegte, in denen nichts geschah.

Aber es litt.

Sehr.

Es konnte auch nicht darüber nachdenken, wie schlecht es ihm ging, denn es konnte nicht denken. Nur fühlen. Und das nur rudimentär. Eigentlich konnte es nur fühlen, dass es unvollkommen war. Unvollkommen? Unvollständig. Unvollkommen ist vieles, Unvollständigkeit ist schrecklicher. Schlimm war daran vor allem, dass es ein gewisses Gefühl dafür hatte, wie es ist, vollständig zu sein. Denn vollständig war es einmal gewesen. Vor langer Zeit. Auch wenn es Zeit nicht verstand. Die Erinnerung blieb als ein Wohlgefühl, das nicht ganz vergessen werden konnte.

Doch jetzt – und es gab immer nur ein jetzt – war es unvollständig. Und gefangen. Gefangen in etwas. Denn was fehlte war ... draußen. Wie das kam? Es hätte die Fähigkeit zu abstraktem Denken gebraucht, um nur auf diese Frage zu kommen. Doch es dachte nicht. Es fühlte. Unvollständigkeit. Gefangensein.

Auch wenn es also nicht denken, sondern nur fühlen konnte, so war doch das Gefühl der Unvollständigkeit unerträglich. Aber es konnte nichts daran ändern. Meistens zumindest nicht. Und das war noch schlimmer, denn es bestand aus nichts anderem als dem Gefühl und aus großer Stärke sowie dem Willen, das Gefühl auszumerzen. Einem starken, starken Willen. Unterstützt von großer, großer Macht.

Doch was nützte das? Es konnte sich nicht bewegen. Es konnte nicht einmal etwas wahrnehmen. Was nützt Macht, die wie eine Sprungfeder aufgerollt ist, wenn die Feder sich nicht lösen lässt? Was hilft ein Wille, der nichts umzusetzen vermag? Wie soll man ein Ziel verfolgen, wenn man nichts wahrnehmen kann?

Außer natürlich ... Bewegung! Es spürte, wenn es in Bewegung war. Es war nicht mehr als das, was eine Kompassnadel fühlen mag, wenn die denn fühlen könnte. Aber es fühlte Bewegung. Es spürte, ob es sich bewegte, daran, ob es sich zu seinem fehlenden Teil hin- oder von ihm wegbewegte. Bewegt wurde, besser gesagt. Denn es konnte sich nicht bewegen. Es musste bewegt werden.

Aber wenn da etwas war, dass es bewegte, dann konnte es auch seine Macht einsetzen. Dann konnte es drücken. Die ganze ungeheure Macht in ihm drückte. Der starke Wille, er drückte. Und die Bewegung erfolgte in die richtige Richtung. Ohne Fehl. Immer.

Es war nur nicht immer gleichermaßen einfach, die Bewegung in die richtige Richtung zu veranlassen. Das erste Mal, als es Macht und Willen benutzte, die Bewegung zu erzwingen, war es einfach gewesen. Dass die Bewegung so abrupt aufgehört hatte, lag nicht daran, dass sein Druck versagt hätte. Es ging nur einfach nicht mehr weiter.

3 Alle Briefe zitiert nach: J.R.R. Tolkien: Briefe. Hg. von Humphrey Carpenter unter Mitwirkung von Christopher Tolkien. Aus dem Englischen übersetzt von Wolfgang Kreye. Stuttgart: Klett-Cotta, <sup>2</sup>2002